Aus dem Staate Nebraska

Neue Verordnung des Nebraska Verteidigungsrates betreffs Gottesdienste in fremder Sprache

ELDERLY GERMANS TO BE LET WORSHIP IN OWN TONGUE

Lincoln, Neb., July 14.—Under a supplementary bulletin which is being sent out by the state council of defense for the instruction of county councils relative to the suppression of the use of German language in public meetings it appears that where church congregations contain a considerable proportion of aged people who speak no other language, special services in German may be held for their benefit.

The bulletin reads:

"Applied to religious instruction, it is intended that the Sunday school and all other services shall be conducted in English, excepting that for the old people, unable to read, write, speak or understand our language, a special service shall be arranged. To this end any hour may be set apart which is agreeable to the pastor and congregation any day or any place. In the many foreign language churches over the state, where, for instance, the regular Sabbath services are held at 11 o'clock A. M., the old people are given a special hour at 10 o'clock. Then follows the main service in English, which those who do not understand English are urgently requested to attend, in order to familiarize themselves with our language."

Lincoln, Nebr., 15. Juli.—Gemäß einem erläuternden Bulletin, das von dem Staats-Verteidigungsrate an die County-Verteidigungsräte ausgesandt wird, um dieselben bezüglich des Gebrauchs der deutschen Sprache bei öffentlichen Versammlungen zu instruieren, wird anscheinend gestattet, daß dort, wo die Kirchengemeinden eine größere Anzahl von alten Leuten enthalten, die keine andere Sprache sprechen, besondere Gottesdienste in deutscher Sprache für diese abgehalten werden dürfen.

Das Bulletin lautet:

„Bezüglich des religiösen Unterrichts besteht der Wunsch, daß die Sonntagsschulen und alle anderen Gottesdienste in englisch stattfinden sollen, mit der Ausnahme, daß für die alten Leute, die unsere Sprache weder lesen noch schreiben, sprechen oder verstehen können, ein besonderer Gottesdienst arrangiert werden soll. Zu diesem Zwecke kann irgend eine Stunde beiseite gesetzt werden, die dem Pastor und der Kongregation genehm ist, an irgend einem Tage oder irgend einem Orte. In den vielen fremdsprachigen Kirchen im Staate, wo z. B. der regelrechte Sonntagsgottesdienst um 11 Uhr stattfindet, erhalten die alten Leute eine besondere Stunde um 10 Uhr. Dann folgt der Hauptgottesdienst in englisch, dem diejenigen, welche nicht englisch verstehen, ersucht werden beizuwohnen, um sich mit unserer Sprache vertraut zu machen."

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 15. Juli.—Herr und Frau Mathias Abegglen bei Oconee wurden vor einigen Tagen die glücklichen Eltern eines munteren Töchterchens und Herr und Frau Sam L. Mueller nord von Columbus, ließen am Sonntag einen kleinen Sohn „Lorenz" taufen. Die Schweizerkolonie stirbt noch nicht aus.

Ein ganz gemeines und feiges, den guten Namen der Stadt Columbus schändendes Bubenstück wurde in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag verübt, indem die Laden von Teller Zigarrenhandlung on Ecke 13. und Olive Straße, und der Kleider Store der Herren Curry Brothers mit gelber Farbe beschmiert wurden. Die Ersteren hatten sich stets fast im Uebermaß als höchst patriotisch gezeigt und die schauerlichsten Schandtaten der Huns prangten immer in ihren Fenstern—aber am 4. Juli konnten sie als „von unsere Lait" dem Drange, einige Cents verdienen zu wollen, nicht widerstehen und hielten ihren Laden während der Feierlichkeit im nahen Park offen. Sie entschuldigten sich zwar nachher und taten Buße in Sack und Asche und schien die Angelegenheit endgiltig erledigt—aber einige „gesetzliebende" Patrioten müssen doch noch Rache gebrütet haben, was nach Allem nicht so recht „ritterlich" genannt werden kann. Die Herren Curry Bros. hingegen haben unseres Wissens hier keinen Anlaß zu einer solch hinterlistigen Handlung gegeben. Es sind höchst anständige Geschäftsleute, die auch fremdgeborene Bürger gleichanständig behandeln wie die Eingeborenen, und sich im Uebrigen so „loyal" zeigen, als irgend andere ehrbare Bürger.—Die Selbstreichung bleibt daher eine Schandtat.

Die hiesigen deutschen Lutheraner von der Missouri Synode hielten am Sonntag nachmittag im Kopetzki-Park ihr jährliches Picknick ab, welches sehr gut besucht war. Dasselbe war schon auf den Vormittag geplant gewesen, aber infolge des schweren Regens während der Nacht und bis gegen 10 Uhr Morgens, mußte dasselbe auf den Nachmittag beschränkt werden. Die deutschen Gemeinden in der Stadt Columbus haben sämtlich eine höchst anständige Anzahl junger Gemeindemitglieder als wackere Vaterlandsverteidiger bei den Fahnen unseres Uncle Sam, darunter eine hübsche Anzahl Offiziere und sogar zwei Oberst-Leutnants.

Staatspolitisches

Herr R. Becher Howell, Omahas befähigter Leiter seiner Wasserwerke, ist in den letzten Tagen oft aufgefordert worden, als Kandidat für die republikanische Gouverneurs-Nomination aufzutreten. Herr Howell hat sich die Sache auch überlegt, ist bis jetzt aber noch zu keinem Entschluß gekommen. Eine Omaha'er Zeitung meldet jedoch, daß er wahrscheinlich nicht als Kandidat auftreten wird.

Das Gerücht erhält sich, daß Herr Richard L. Metcalfe vom Verteidigungsrat als Kandidat für die demokratische Nomination für Bundessenator auftreten wird. Herr Metcalfe hat sich bis jetzt jedoch noch nicht über die Sache ausgesprochen.

Der letzte Tag, an welchem sich Kandidaten für Staats- und Countyämter anmelden können, ist Samstag, den 20. Juli. Bis jetzt haben sich nur wenige Kandidaten gemeldet.

Von den Kandidaten für Staatssenator und Legislaturabgeordnete hat man am allerwenigsten gehört. Und doch ist es von äußerster Wichtigkeit, daß sich befähigte Männer für diese wichtigen Posten anmelden.

Herr Roß L. Hammond, Kandidat für die republikanische Nomination für Gouverneur in Nebraska hat in Lincoln sein Hauptquartier eröffnet und J. C. F. McKesson als Sekretär angestellt, der die Besucher empfängt und die Kampagne leitet.

Frauen in Ueberhosen.

Grand Island, Nebr., 15. Juli.—Frauen in Ueberhosen, die in den Werkstätten der Union Pacific Bahn dahier zu 30 Cents die Stunde arbeiten, ist das Neueste in dieser Stadt.

Feuer in O'Neill.

O'Neill, 15. Juli. — Die Anlage der McGinnis Creamery Co. und die elektrische Lichtanlage sind hier niedergebrannt. Es handelt sich um Selbstentzündung. Der Schaden beläuft sich auf $4,000 und die Versicherung ist $2,000.

Ein kranker Knabe verbrannt.

Tecumseh, Nebr., 15. Juli.—Clarence Nestor, der 16 Jahre alte Sohn des Ehepaars Philip F. Nestor, 4 Meilen westlich von hier wohnhaft, ist während der Nacht verbrannt, als das Wohnhaus der Familie in Flammen aufging. Die übrigen Familienmitglieder wurden gerettet. Der Knabe lief in der Verwirrung direkt in das Feuer hinein.

Republikanische Zeitung für Shallenberger.

Grand Island, Nebr., 15. Juli.—Der hiesige „Independent", ein republikanisches Blatt, hat angekündigt, daß es inbetracht der ersten Pflicht der Bürger, den Krieg zu gewinnen, Kongreßmann Shallenberger in seinem Streben um die Wiederwahl unterstützen wird. Der Entschluß des „Independent" hat in politischen Kreisen des Staates Aufsehen erregt.

Schlechte Zeiten für Schnapsschmuggler.

Glenwood, Ia., 15. Juli.—Die Spezialbeamten des Mills County zur Verhinderung des Schnapsschmuggels haben in den letzten zehn Tagen 880 Pint Schnaps konfisziert und zehn Personen verhaftet, die wegen Uebertretung des staatlichen Prohibitionsgesetzes zusammen Strafgelder in der Höhe von $700 erlegten.

— Es bezahlt sich, in den „Klassifizierten Anzeigen" der Tribüne zu annoncieren.

Für die Küche.

Lunge, gedünstet. Man schneidet Speck, Zwiebel und Petersilie sehr fein, dünstet damit übersottene, würfelig geschnittene Kalbslunge auf mäßiger Hitze, gibt Salz, Pfeffer und von Zeit zu Zeit etwas Suppe oder Wasser dazu und garniert die Lunge mit Polenta-Nocken.

Als Haschee. Man läßt feingeschnittene Zwiebel und Peterstilie und Brösel in Butter anlaufen, gibt gesottene, feingeschnittene Kalbslunge hinein, würzt sie mit Salz, Pfeffer und Neugewürz und gibt ein wenig Fleisch-Extrakt und einen Dotter oder etwas sauren Rahm dazu. Man garniert dieses Haschee mit Nudeln oder Erdäpfelkrapferln oder Ochsenaugen.

Gedämpfte Kalbsrollen. Man schneidet die nötigen halbfingerlangen Stücke aus der Keule, bestreut sie mit Salz, weißem Pfeffer und feingehacktem fetten oder mageren Speck, rollt sie zusammen und umbindet sie mit gebrühter weißer Baumwolle. Dann legt man sie neben einander in eine Kasserolle in hellbraune Butter, läßt sie unter öfterem Wenden anbraten, füllt etwas Wasser oder Brühe oder auch saure Sahne dazu, dämpft die Rollen darin durch und kann, wenn man will, die Sauce mit Kartoffelmehl und dicker saurer Sahne verkochen. Die Sauce wird über die Rollen gefüllt.

Zwiebel-Sellerie-Brei. Drei große Knollen Sellerie wäscht und schält man, schneidet sie in dünne Scheiben und gibt sie mit der gleichen Portion Schalotten (kleine Zwiebeln) in ein Quart kalte Milch. Hierin kocht man Sellerie und Zwiebeln sehr weich und reibt alles durch ein feines Sieb. Man vermischt diesen Brei nun mit ein wenig Zucker, Salz, Pfeffer, etwas Senf, einer Idee feinem Ingwer, einem Stückchen Butter und einem halben Tassenkopf voll guter Vollmilch, kocht alles nochmals durch und serviert Schweine- oder Hammel-Koteletes dazu.

Sahnenkohl. Ein Kopf Weißkohl wird geteilt, fein geschnitten und mit kochendem Wasser überbrüht. Dann kocht man ihn in Fett und Salzwasser weich. Unterdessen hat man eine Mehlschwitze bereitet, welche man mit Milch und einem Teil der Brühe vom Kohl auflöst. Alsdann kommt der Kohl hinein, wird aufgekocht und mit gewiegter Petersilie und geriebener Muskatnuß gewürzt.

Spinat in Muscheln. Der Spinat gilt mit Recht als eins der gesündesten Gemüse, aber merkwürdigerweise gibt es viele Leute, die eine Abneigung gegen ihn haben, besonders Herren und Kinder. Die Herren geben als Grund hierfür den weichlichen Geschmack an, der bei gewöhnlicher Zubereitungsweise eine gewisse Berechtigung hat. Deshalb sollte man dem Spinat immer einen pikanten Zusatz geben, wenn er für Herren schmackhaft gemacht werden soll. Zum Beispiel verwende man nie zur Einbrenne von Spinat Mehl, sondern geriebene Semmel, und lasse diese Semmeleinbrenne ruhig etwas dunkelgelb werden. Ferner gebe man keine rohe Zwiebel dazu, sondern röste eine kleine Zweifel in wenig geräuchertem, würflich geschnittenem Speck goldgelb und gebe den Speck durch ein Sieb gegossen oder auch mit Zwiebel und Grieben zu dem Spinat. Sodann füge man kurz vor dem Servieren dem kochend heißen Spinat eine Messerspitze bis 1 Kaffeelöffel voll Sardellen- oder Anschovisbutter hinzu, nehme ihn sofort vom Feuer, rühre gut durch und richte ihn an. Keinesfalls darf der Spinat nach diesen Zugaben nochmals aufkochen; er würde sonst leicht einen tranigen Geschmack annehmen. Neuerdings serviert man den Spinat gern in Muscheln, namentlich bei Anwesenheit von Gästen. Der mit Semelschwitze verkochte Spinatbrei wird hierfür mit etwas süßer Sahne, geriebenem Parmesankäse und zwei Eigelb recht dickfäumig gemacht, und kurz vor dem Einfüllen in die Muscheln zieht man den steifgeschlagenen Schnee der Eier unter die Masse, füllt die Spinatmasse in die Muscheln, beträufelt sie mit zerlassener Butter und streut etwas geriebenen und mit geriebenem Parmesankäse vermengten Zwieback darüber. Dann läßt man die Muscheln 10 bis 15 Minuten im nicht zu heißen Bratofen backen. Mit zwei hartgekochten, in Stücken geschnittenen Eiern garniert man dann die Muscheln. Man kann auch die harten Eier, das Weiße und das Gelbe für sich, backen und damit garnieren. Will man diesen Spinatgang, der ein nettes Zwischengericht oder eine Vorspeise für den Abendtisch bildet, noch feiner gestalten, so garniert man die Muscheln anstatt mit Ei und Sardelle mit in Butter geschwenkten Champignons oder Krebsschwänzen.

Das Glück von Blendheim.

Roman von Woldemar Urban.

(29. Fortsetzung.)

Das heiße, scharfe Getränk schien ihm wohl zu thun und seine bis zum Wahnsinn erregten Nerven etwas zu beruhigen. Der Kopf sank ihm immer tiefer und tiefer auf den Arm und endlich umfing ihn ein wohl unruhiger und nervöser, aber doch ein Schlaf, der ihn, wenn auch nur für kurze Zeit, seinem grauenhaften Zustande entriß und ihm sein Unglück verhüllte, der Schlaf, der oft dem Leid das Auge schließt, wie der Dichter sagt.

Und der Traumgott gaukelt ihm noch einmal Haus und Hof vor, wie er sie zum letzten Mal gesehen, die Mondsichel über dem First, der Abendstern freundlich und friedlich durch die Bäume des Gartens blinkend, ein Bild des ruhigen Friedens und des Glücks. Auf der Bank aber unter dem Birnbaum saß Käthchen mit seiner Mutter, und sie spielten mit einem Kinde, einem Jungen, der seine Züge trug.

21.

Der Morgen graute. Der erste fahle Dämmerschein des neuen Tages stahl sich hell und heller durch die Gardinen der Wohnung des Directors Sternfeld, und dessen Gemahlin ging eben leise schluchzend durch das Zimmer, um zwei fast heruntergebrannte Kerzen, die auf dem Anrichtetische standen, auszulöschen. In dem sonst mit peinlicher Ordnung und Sauberkeit gehaltenen Zimmer sah es übel aus: Die Möbel waren durcheinander geschoben, so daß eigentlich keines mehr an seinem gewohnten Orte stand, auf zwei nebeneinander gerückten Sesseln lagen einige Kissen, als ob dort Jemand geschlafen hätte. Auf dem Tische lagen Hut und Stock und Ueberkleider des Mannes. Sogar die Manschetten lagen dabei und an einer waren einige Blutflecken. An der Thür, die zum Nebenzimmer führte und an der Frau Director Sternfeld von Zeit zu Zeit athemlos horchend stehen blieb, stand ein Blecheimer mit blutigem Wasser, Schwamm, Stücke einer Mullbinde, Watte, alles über und über blutig. Die Frau Director selbst war offenbar übernächtig und hatte die ganze Nacht kein Auge geschlossen. Sie war in großer Toilette — sie hatte eben in's Theater fahren wollen, als man ihren Mann nach Hause gebracht — und hatte [illegible] Nacht noch keine Zeit gehabt, [illegible] zu wechseln. Sie kam eben a[illegible] Schlafzimmer ihrer beiden Töch[illegible] Die Mädchen waren gleichfalls noch in den Kleidern vom Abend vorher in zwei Sesseln eingeschlafen. Die ganze Wohnung sah aus, als ob ein Sturm der Verwirrung, ein heilloser Schrecken über sie dahingefahren wäre.

Plötzlich öffnete sich die Thür, an der die Frau Directorin lauschte, und ein Herr in Hemdsärmeln kam aus dem Nebenzimmer, leise und behutsam, als ob er fürchte, Jemand zu wecken.

Um's Himmels willen, Herr Doctor — flehte ihn Frau Sternberg mit gefalteten Händen an.

Vorsichtig zog der Arzt hinter sich die Thür zu.

Seien Sie still, gnädige Frau, raunte er ihr zu.

Wie steht's? Sind Sie fertig? fragte sie weiter.

Ja. Sie dürfen ganz zufrieden sein. Ich garantire Ihnen, daß keine unmittelbare Gefahr für Ihren Gemahl vorliegt. Die Kugeln sind beide entfernt. Es war eine böse Arbeit, aber sie ist gelungen. Sie dürfen sich beruhigen.

Damit begann der Arzt seine Manschetten und seine Kleider, die er auf dem Tische niedergelegt hatte, wieder anzuziehen.

Aber ich darf doch nun zu ihm hinein, Herr Doctor?

Gewiß, nur nehmen Sie sich in Acht, daß Sie ihn nicht aus dem Schlafe wecken. Es wird sich natürlich etwas Wundfieber einstellen. Seien Sie deshalb nicht ängstlich. Sie geben ihm, wenn es stark auftritt, nur dann! zehn Tropfen in Wasser von der Medicin, die ich Ihnen sofort senden werde.

Sie wollen fort?

Jawohl, ich bin hier fertig.

Aber.....

Was soll ich denn noch hier? Ich versichere Ihnen, gnädige Frau, daß durchaus keine unmittelbare Gefahr besteht. Gegen Abend komme ich zurück. Apropos: Hier sind die Kugeln. Wollen Sie sie sehn? Das hier war die gefährlichere. Sie hat ihm den ganzen Arm vom Ellbogen bis zur Achsel durchbohrt.

Allmächtiger Gott!

Seien Sie ganz zufrieden und jammern Sie nicht, gnädige Frau. Wenn das Stückchen Blei nur zwei Centimeter höher fuhr, war Ihr Mann eine Leiche. So kommt er mit einer großen, aber doch ungefährlichen Fleischwunde davon.

Damit verabschiedete sich der Arzt, während Frau Sternberg zur Thür zurückschlich, sie geräuschlos auftlinkte und in das Schlafzimmer ihres Mannes eintrat. Hier brannten noch die Lampen, weil die Jalousien geschlossen waren. Vor dem Bett des Verwundeten stand eine spanische Wand, die das allzu grelle Licht von ihm abhielt.

Vorsichtig und geräuschlos trat Frau Sternfeld näher an das Bett ihres Mannes heran. Bleich und erschöpft von dem vielen Blutverlust, und mit geschlossenen Augen lag Director Sternfeld auf seinem Bette, als ob er schliefe. Der rechte Arm und die rechte Brustseite war vollständig umwickelt mit Watte und Mullbinden, im Uebrigen waren aber keine krankhaften Symptome an ihm wahrzunehmen. Der Athem ging ruhig, die Hautwärme war normal, nur furchtbar blaß sah er aus.

Lange Zeit stand Frau Sternfeld in der Betrachtung versunken am Bette ihres Mannes still. Was hatte sie, was hatten ihre Kinder gethan, fragte sie, um so dem Schreck und den Gefahren ausgesetzt zu sein? Daß der erste beste Wahnsinnige oder Straßenstrolch die mörderische Waffe erheben durfte, eine Frau ihres Lebensgefährten, zwei Kinder ihres Vaters zu berauben?

Lieschen, klang plötzlich die Stimme des Directors, ruhig und klar, aber ohne daß er sich gerührt hatte.

Es war das erste Wort, das sie nach seiner Verwundung wieder von ihm hörte, denn als man ihn gestern Abend nach Hause gebracht, war er, wie auch einen großen Theil der Nacht noch ohnmächtig gewesen.

Arnold, Arnold! rief sie, erregt aufspringend.

Bist Du hier, Lieschen? fuhr Director Sternfeld leise und ruhig, aber noch immer mit geschlossenen Augen und ohne die geringste Bewegung zu machen, fort.

Ja, Arnold, ich bin bei Dir. Glaubst Du, ich könnte es in dieser Stunde an irgend einem andern Ort aushalten?

Gib mir Deine Hand, Lieschen, sagte er schwach. So! So! Du mußt mit der Linken fürlieb nehmen. Du weißt ja, warum. Aber sei nur ruhig. Es wird schon wieder werden. Wir beide kommen schon drüber weg, wir beide, ich und Du. Glaubst Du nicht?

Ach, Arnold, wer hätte das gedacht! Hättest Du nur auf mich gehört. Siehst Du, meine Ahnung hat mich nicht betrogen.

Sei nur gut, laß mir nur Deine Hand. Es ist, als ob mir das wohl thäte, wenn ich weiß, daß Du hier bist. War Jemand hier

Der Arzt war da. Er ist eben fort-[illegible] Er versicherte, es sei keine [illegible] Gefahr.

[illegible] nand?

[illegible] en Abend war ein Poli-[illegible] da, der durchaus mit Dir [illegible] Du warst ja aber dazu nicht im Stande, und so schickte ihn Doctor Herbert wieder fort.

Hm. Lieschen, willst Du mir einen Gefallen thun?

Aber, Arnold, wie kannst Du so fragen?

Ja doch, ich weiß schon. Du thust es gern, aber ob Du es auch kannst? Kannst Du schweigen über das, was Du jetzt thun wirst, um mir einen Gefallen zu thun? Kein Mensch darf darum wissen als ich und Du, Lieschen.

Sprich nur, Arnold, und verlaß Dich auf mich. Wer sollte denn in der Welt zusammenhalten, wenn nicht wir zwei?

Hole Tinte und Feder, Lieschen, und schreibe, was ich Dir sage.

Frau Director Sternfeld schaffte das Verlangte herbei, setzte ein kleines Tischchen an das Krankenlager und machte sich zum Schreiben bereit.

Was soll ich schreiben, Arnold?

In diesem Augenblick wurde die Klingel der Wohnung gezogen, und die beiden hielten lauschend inne. Frau Director Sternfeld hörte, wie das Dienstmädchen draußen mit Jemand sprach. Sie stand also wieder auf, um zunächst zu sehen, um was es sich handle. Nach einigen Minuten kam sie mit einem Herrn zurück und sagte zu ihrem Manne: Arnold, der Polizeicommissär ist wieder da, um Dir einige Fragen über die Person des Attentäters vorzulegen. Willst Du mit ihm reden?

Laß ihn hereinkommen, Lieschen, antwortete Director Sternfeld, noch immer mit geschlossenen Augen und ruhiger, leiser Stimme. Laß ihn fragen.

Der Commissär stand aber schon im Zimmer, nur sah ihn Sternfeld nicht. Jetzt trat er näher an das Bett des Verwundeten heran.

Herr Director, begann der Beamte, es handelt sich für uns darum, zu wissen, was Sie uns über die Person Ihres Angreifers mittheilen können. Sie werden begreifen, daß uns das unsere Nachforschungen unter Umständen bedeutend erleichtern würde.

Es trat eine kleine, kaum merkliche Pause ein, während der der Beamte auf eine Antwort wartete. Ruhig und vollständig bewegungslos lag Director Sternfeld auf seinem Bett.

Sie haben ihn noch nicht? fragte er endlich leise.

Nein, wenn wir ihm auch auf der Spur sind und es uns sicher gelingen muß, seiner binnen kurzer Zeit habhaft zu werden, so ist es uns doch wichtig, auch Ihre Aussage zu hören.

(Fortsetzung folgt).

— Zurechtgewiesen. Herr Müller: „Gehen Sie heute zur Oper?" Commerzienrath: „Wir fahren!"

Wozu ein Kalender gut ist.

Zu Napoleons Zeiten stand der „Kaiserliche Almanach" in hohem Ansehen; es war ein umfangreiches „amtliches" Buch voll astronomischer Notizen, unter welchen die genauen Angaben über den täglichen Aufgang und Untergang der Sonne und des Mondes einen breiten Raum einnahmen. Gerade wegen dieser Angaben erfreute sich der Almanach hoher Wertschätzung: es bestand nämlich in damaliger Zeit noch die Schuldhaft, und der Schuldner durfte, laut Gesetz, nach Sonnenuntergang nicht mehr verhaftet werden; die Herren Schulner hatten also ein begreifliches Interesse an den Kalendermitteilungen über das Ende und den Anbruch eines Tages. Viele Jahre lang pflegte der reiche, aber stark verschuldete Lieferant der Napoleonischen Heere, Ouvrard, weil er von seinen Gläubigern arg verfolgt wurde, nur nach dem „offiziellen" Sonnenuntergang auszugehen und kurz vor Tagesanbruch wieder heimzukehren; er verließ sich dabei vollständig auf die Angaben des „Kaiserlichen Almanachs". Eines Morgens aber wurde er bei Tagesanbruch verhaftet, und es gelang den Gerichtsbehörden, nachzuweisen, daß der Almanach für diesen Tag den Sonnenaufgang falsch angegeben hatte, und zwar mit einer Verspätung von zehn Minuten. Ouvrard mußte infolgedessen anerkennen, daß er mit Recht verhaftet worden war, aber er zog aus der Sache nicht geringen Nutzen, indem er gegen die Herausgeber des trügerischen Kalenders einen Schadenersatzprozeß anstrengte und tatsächlich eine große Entschädigungssumme herausschlug.

„Noch bin ich König!"

Ein Engländer, der sich hinter dem Decknamen „Thormanby" verbirgt, hat in London ein Memoirenwerk erscheinen lassen, in dem sich eine Fülle reizender Geschichten aus den sechziger und siebziger Jahren findet. Besonders drollig ist eine Anekdote von dem bedeutenden Schauspieler Macready, die als Kostprobe angeführt werden mag. Macready hatte für seine Gesellschaft einmal zur Aushilfe ein paar amerikanische Schauspieler gewonnen. Einem von diesen wurde der König im „Hamlet" anvertraut. Macready hatte als Hamlet in der Sterbeszene noch jedesmal den tiefsten Eindruck gemacht, und daher versäumte er nicht, den Amerikanern, insbesondere den Darstellern des Königs und des Laertes, genaue Anweisungen darüber zu geben, daß er als Prinz von Dänemark unmittelbar an der Rampe einen freien Platz brauche, wo er in würdiger Weise seinen letzten Seufzer aushauchen könne. Bei der ersten Vorstellung aber starb der König nun gerade an dem Platze, den Macready sich für seinen eigenen Tod vorbehalten hatte. Als der sterbende König zu Boden gerollt war, flüsterte Macready: „Sie sollen doch weiter hinten sterben." Der sterbende König aber antwortete nicht, sondern starb, wo er gerade lag. „Verdammt noch mal, können Sie nicht hören," flüsterte Macready erbost, „Herr! Sie sollen weiter hinten sterben!" Darauf hob die königliche Leiche den Kopf ein wenig und sagte kaltblütig, aber ziemlich vernehmbar: „Ich glaube, noch bin ich hier König und kann — hol Sie der Teufel! — sterben, wo es mir paßt." Dem verzweifelten Macready blieb nichts übrig als zu sterben, wo er gerade ein Plätzchen fand.

Poesie und Wirklichkeit.

Im Gymnasium zu X. liest die Unterprima die Ode I, 9 von Horaz, in der vom süßen Liebesgeländel in der Jugend die Rede ist. Der Direktor, ein alter, grober Mann, gibt im Feldwebeltone die nötigen Erklärungen: „Es war im alten Rom genau so wie jetzt, die Jugend liebte Vergnügen und Lustbarkeiten, und Knaben und Mädchen gaben sich heimlich manches Stelldichein. Der Dichter preist in unserer Ode das fröhliche Tun der jungen Römer und fordert sie auf, die fröhlichen Liebesständeleien nicht zu verachten, so lange sie noch jung sind."

Während dieser Rede hat sich auf dem benachbarten Dache ein Taubenpaar niedergelassen, das eifrig kost und gurrt. Der Direktor wirft den unschuldigen Tieren einen vernichtenden Blick zu und donnert dann durch die Klasse: „Primus, schließen Sie das Fenster, damit wir das alberne Getue der einfältigen Tiere nicht mit anzuhören brauchen!"

— Sanfte Andeutung. Herr (zum neuen Dienstmädchen): „Meine Frau ist sehr musikalisch, hier übergebe ich Ihnen den Schlüssel zum Klavier, wenn Sie ihn verlieren — bekommen Sie Lohnerhöhung."

— Im Club. Clubdiener: „Es ist eine Dame im Wagen und sagt, ihr Herr Gemahl habe ihr versprochen, um Mitternacht wieder zu Hause zu sein." Alle Clubmitglieder: „Himmel, meine Frau!"

— Bedenklich. A.: „Kennen Sie den Menschen, der mich eben um ein Almosen ansprach?" B.: „Nein, wer ist es denn?" A.: „Das ist der Verfasser des Buches: „Wie man in einem halben Jahr Millionär werden kann".

Klassifizierte Anzeigen

Verlangt — Weiblich.

Verlangt—Gute deutsche Haushälterin in mittleren Jahren für älteren Herrn. Gutes Heim. Nachzufragen unter Box H. M., Omaha Tribüne. 7-20-18

Stellungsgesuch.

Tüchtige Frau im mittleren Alter sucht Stellung als Haushälterin bei einem Witwer oder Junggesellen, nur in der Stadt. Adresse Box H 3 Tribüne. 7-10-18

Verlangt — Männlich.

Verlangt:—Deutscher oder österreichischer Farmarbeiter sofort für eine Viehfarm gewünscht. Dauernde Arbeit. Zuschriften und Lohnanspruch an Otto Grosse, Atlanta, Nebr. 7-26-18

Zu vermieten.

Geschäftsladen billig zu vermieten. Henry Dierks, Scribner, Nebr. —7-19-18

Zu verkaufen.

Zu verkaufen:—Ein gutgehendes Fleischergeschäft, das einzige in guter Stadt. Feine Ausstattung. Umgegend stark mit deutschen Farmern besiedelt. Zuschriften an Box B, Tribüne, Omaha, Nebr. 7-15-18

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Schöne möblierte kühle Zimmer und einfache deutsche Kost bei Frau Clara Naumann, 822 Südl. 24. Straße, Omaha, Nebr. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Gebrauchte Automobile.

Meeks Auto Company.
Gebrauchte Auto-Bargains.
2038 Farnam Str. Douglas 6290
8-1-18

Autoreifen repariert.

Die Vinton Tire Co. überzieht Ihre Autoreifen mit erstklassigem Gummi zu billigsten Preise. Arbeit garantiert. Joseph Euskirchen, 1811 Vinton Str. Telephon Tyler 2624-W. 7-20-18

Kopfkissen und Matratzen.

Omaha Pillow Co.—Federn gereinigt und umgearbeitet in neue federdichte Ziechen. 1907 Cuming Str., Tel. Douglas 2467. tf

Detektivs.

James Allen. — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.—Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Chiropractic Spinal Adjustments.

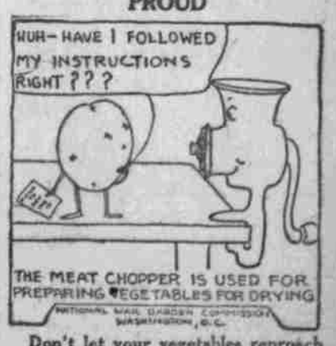
Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Advokaten.

Paul F. Steinwender, deutscher Advokat. Alle Rechtsgeschäfte erledigt. Office, 3. Stock Court Haus, Telephon Douglas 3008. 6-24-18

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

POTATOES MAY BE MADE PROUD



Don't let your vegetables reproach you for not having followed directions properly in traveling the road to drying. Get the book from the National War Garden Commission, Washington, for 2 cents postage.